

sweet & sour

Immer wieder einmal werde ich gefragt, was man sich unter dem New Life Special vorstellen muss. Ich umschreibe es gerne wie folgt:

Wenn wir das Leben als langer Lauf, einen Marathon verstehen, dann ist die Zeit vor dem Erwachsensein als eine Art Vorbereitung bzw. Training zu verstehen. Die Teenies, welche heute gesegnet werden, die haben einen Grossteil dieser Vorbereitung hinter sich. Angefangen als Säugling, der völlig abhängig ist von der Fürsorge seiner Eltern, haben sie je länger je mehr gelernt, eigenverantwortlich zu leben und handeln. Sie haben gelernt ihren Verstand zu gebrauchen, Entscheidungen zu treffen, soziales Verhalten trainiert und sie haben auch den christlichen Glauben kennen gelernt.

Das New Life Special verstehe ich in diesem Sinne als Übergangsphase zwischen dem Kind zum Erwachsenen. Es ist quasi wie das Vorbereitungscamp der Schweizer Nati im Tessin, bevor sie zur WM nach Russland reist. Die letzte Gelegenheit, sich gut vorzubereiten, bevor es dann ernst gilt.

Es ist mir und uns als Kirche ein starkes Anliegen, dass sich nebst der Eigenverantwortung, dem Engagement an der Allgemeinheit auch der Glaube aus den Kinderschuhen weiterentwickelt und alltagsrelevant wird. Dazu haben wir drei gemeinsame Wochenenden verbracht an denen wir jeweils einen relevanten Themenschwerpunkt behandelten. Natürlich kamen auch die gemeinschaftlichen Erlebnisse nicht zu kurz, an denen wir uns besser kennengelernt haben. Details über diese Wochenenden könnt ihr im Infoblatt nachlesen oder bei einem der Teenies direkt erfragen.

Ja, und mit dem heutigen Segnungsgottesdienst wollen wir feiern. Wir haben Grund zur Freude, über das, was war und das, was kommen wird. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen. Jetzt geht es an den Start des Lebens-Laufes. Wir feiern, weil die Teenies mit einer hoffnungsvollen Perspektive in die

herausfordernde Zeit starten dürfen. Wir feiern, weil dieser weitere Weg nicht alleine weitergeht, sondern durch Menschen dieser Kirche weiterbegleitet wird. Wir feiern, dass alle eine Lehrstelle oder einen Studienplatz gefunden haben. Wir feiern, weil ihr es Gott wert seid und wir feiern, weil ihr es uns wert seid.

Zu einer solchen Feier gehört auch immer eine Rede. Was sagt man jungen Leuten wie euch, die voller Erwartung an der Startlinie des Lebens stehen? Liebe Teenies, ihr habt euch die Antwort auf diese Frage ein Stück weit selber gegeben, indem ihr mir das Thema vorgegeben habt.

sweet & sour

Als wir als ganze Gruppe über das Thema von heute diskutierten, wurde mir schnell bewusst, dass vielen von euch klar ist, dass es im Leben nicht einfach immer nur süss zu und her geht. Ihr hättet süsses ODER saures wählen können – habt ihr aber nicht. Da habt ihr selber schon zu viele eigene Erfahrungen gemacht, um sich dieser Tatsache bewusst zu sein. Im Bibeltext, der dieser Predigt zu Grunde liegt, wird dies ebenfalls deutlich werden.

«Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Strasse um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.» Psalm 23, 1-6

Um diesen Text besser zu verstehen, müssen wir eine andere Sichtweise einnehmen. «Der HERR ist mein

Hirte». Zu einem Hirten gehören unweigerlich Schafe dazu.

Versetzen wir uns in den nächsten Minuten also alle mal in ein Schaf – auch die Hirsche unter uns. ☺

«Der HERR ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln.»

Das tönt doch schon mal gut. Da ist jemand, der für mich sorgt. Dieser Jemand nennt sich HERR ist Jahwe, ist Gott, ist Jesus. Dieser Jesus sagt, dass es mir an nichts fehlen wird. Wow, das ist wohl das überzeugendste Argument für ein Schaf, sich unter die Leitung dieses Hirten zu stellen. Und tatsächlich, es geht verheissungsvoll weiter.

«Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Strasse um seines Namens willen.»

Im Sinne von unserem heutigen Motto gesprochen, sind das die «sweeten» Momente des Lebens. Knallgrüne, saftige Wiesen, auf denen ich mich vollfressen kann. Frisches, klares, kühles Wasser um meinen Durst zu stillen. Was will ein Schaf mehr? Hinzu kommt das Versprechen, dass er mich auf dem rechten Weg führen wird. Gott tut dies nicht, weil wir solch vorbildliche Schafe wären. Von dem ist hier nicht die Rede und wenn wir die gesamte Bibel betrachten, so verstärkt sich dieser Eindruck. Er tut es, wegen seines Namens willen. Gottes Name steht für Liebe, Gnade, Treue, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Heiligkeit. Gott tut das nicht, weil er das müsste. Nein, er tut es, weil Gott sich dazu entschieden hat, uns Menschen zu lieben.

«Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.»

Das *finstere Tal* wird in anderen Bibelübersetzungen auch mit *Tal der Todesschatten* übersetzt. Mit diesem Hirten, mit Gott unterwegs zu sein, heisst also nicht, von sauren Momenten bewahrt zu bleiben. Finstere Momente wie Niederlagen, Unglück, Enttäuschungen, und möglicherweise Schicksalsschläge gehören zu diesem Lebensweg dazu. Manchmal können wir nicht einmal etwas dafür, wenn wir in den sauren Apfel, die Zitrone beißen müssen.

Trotzdem darf ich damit rechnen, dass Gott bei mir bleibt und mich beschützt.

Beides steht hier im Text. Gott bleibt bei dir. Er verlässt dich nicht. Auch nicht in den dunklen und sauren Stunden deines Lebens.

Ich habe hier einen Hirtenstab mitgebracht, wie er damals ausgesehen haben könnte. Dieser Hirtenstab hat zweierlei Funktion. Einerseits wehrt der Hirte damit die Angriffe von wilden Tieren ab. Andererseits führt er die abirrenden Schafe wieder zur Herde zurück.

Was uns hier ganz plastisch vor Augen gemalt wird, ist in der Praxis oft nicht so deutlich erkennbar. Viele von uns wünschen sich, dass wir diesen Hirten sehen und hören könnten. Dann wäre vieles doch so viel klarer und einfacher. Ich selber habe Gott auch noch nie mit meinen Augen gesehen – aber ich konnte ihn schon hören und seinen Hirtenstab spüren.

Vor 17 Jahren stand ich an der gleichen Stelle wie ihr. Ich hatte meine Ausbildung zum Chemielaboranten begonnen. Dazu habe ich unter der Woche in Basel gelebt. Ich kann euch sagen, das war für mich am Anfang mehr *finsternes Tal als grüne Auen*. Heimweh, eine völlig neue Umgebung, niemanden den ich kannte und 10'000 Möglichkeiten, irgendwelche Dummheiten zu tun. Besonders in dieser Zeit hat sich mein Glaube an Gott bewährt. Er hat mich mit meinem Heimweh und mit meiner Unsicherheit nicht einfach in's Bodenlose fallen lassen. Ja, es war herausfordernd und anfänglich fühlte ich mich oft alleine aber ich fühlte mich nie verlassen. Ich hätte auch x Mal die Gelegenheit gehabt, mich auf Drogen, übermässigen Alkohol und unkluge Beziehungen einzulassen. Aber da war wie ein Hirtenstab, der mir spürbar signalisierte, dass diese Richtung nicht zu den grünen Auen und dem frischen Wasser führt.

Das hat mein Vertrauen in diesen guten Hirten, in Jesus, enorm gestärkt. Diese Beziehung ist heute mehr denn je zu der Grundlage meines ganzen Lebens geworden.

«Du bereitest vor mir einen Tisch, im Angesicht meiner Feinde»

Wenn ich mir diese Aussage bildlich vorstelle, dann finde ich mich auf einem Schlachtfeld wieder, wie wir es aus zahlreichen Filmen und Illustrationen kennen. Da ist eine grosse weite Fläche, die zwei Fronten sind

aufeinandergetroffen und kämpfen heftig miteinander.

Da spritzt Blut, Männer schreien, kämpfen bis zum letzten Atemzug, eine furchtbare Szene...und mittendrin ist da ein Tisch mit einem weissen Leinentuch. In Gestalt eines Kellners steht Gott dabei.

Er winkt mich zum Tisch hin, bietet mir den Stuhl an und beginnt, mir ein wunderbares Menu aufzutischen. Ich tue mich schwer, mich auf diese so aussergewöhnliche Situation einzulassen, denn um mich herum tobt eine grausame Schlacht. Gott scheint das nicht im Geringsten zu stören. Er lässt sich nicht aus der Ruhe bringen von den widrigen Umständen, in denen ich mich befinde.

Währendem ich mich an's Essen mache, kann ich mich allmählich lösen von den widrigen Umständen. Ich merke, wie es mir guttut. Ein saftiges Stück Fleisch mit Pommes, knackige Pommes. Nicht solche, die schon seit 12min auf den nächsten Abnehmer warten und natürlich mein Lieblingsgetränk – eine Cola. Nicht light oder zero, sondern das Süsses mit richtig viel Zucker. Abgerundet wird das Festessen mit einem wohltuenden Espresso, der noch lange in meinem Hals wirkt, bis ich schliesslich zufrieden in meinen Stuhl sinke.

So stelle ich mir diese Szene vor. Doch was haben diese fantasievollen Bilder mit meinem Alltag zu tun? Wir alle kennen diese Situationen im Leben, in denen es drunter und drüber geht. Es sind Momente, in denen wir von unzähligen «wichtigen» Terminen getrieben werden – Prüfungen, Vortrag, Verpflichtungen im Verein, New Life Special-WE, und und und. Es sind die Momente, in der wir die Zähne zusammenbeissen und uns durchkämpfen, mit dem Ziel, endlich in den Chiller-Modus umschalten zu können. Es sind die Enttäuschungen über eine gescheiterte Rollerprüfung, die geplatzten Hoffnungen auf eine Lehrstelle, die giftigen und gemeinen Aussagen über mein Aussehen oder das «im-Stich-gelassen-werden» meiner besten Freundin. Es sind die unvorhersehbaren und emotional aufreibenden Zwischenfälle, die sich während meiner Predigtvorbereitung unangekündigt aufdrängen und mich aus der Konzentration reissen. Das Adrenalin schießt in's Blut, mein Puls

beschleunigt sich und die bereits etwas strapazierte Gelassenheit weicht dem Ärger.

In solchen Momenten ist nicht im Entferntesten an einen gedeckten Tisch zu denken.

Doch genau das ist es, was Gott für uns tun möchte. Gott lässt sich nicht von unseren Umständen beirren. Ihn beunruhigt das nicht. Er lässt sich nicht aus der Ruhe bringen – egal wie fest es um uns herum tobt. Er weiss es, er kennt unsere Not nur zu gut.

Darum lädt er mich ein, an seinem Tisch Platz zu nehmen, zur Ruhe zu kommen und von ihm gestärkt zu werden. Allmählich spüre ich, wie sich ein Friede über meine Gedanken und Gefühle legt und mein Herz zur Ruhe kommt, physisch und seelisch.

Ich erlebe das oft so, dass ich mich zu diesem Tisch «hinzwingen» muss. Verständlich, denn es passt ja so gar nicht in diese Szenerie. Aber es ist wohltuend, wenn zum anfänglich sauren Moment allmählich Süsses hinzukommt. Dann wird es *süss-sauer*, ertragbar, ja manchmal sogar eine überraschend gute Mischung.

Am Tisch Platz zu nehmen heisst in meinem Fall, ich suche einen stillen Ort im Haus oder draussen in der Natur. Das kann heissen, dass ich auf mein Fahrrad sitze und losdüse oder mich in die alte Kirche setze, still und einfach da bin. Liebe Teenies, ihr habt am zweiten Wochenende einige Möglichkeiten kennengelernt, wie ihr diese Zweisamkeit mit Gott pflegen könnt. Einige von euch haben einen starken enthusiastischen Zugang (z.B. Worship), einen kontemplativen (Bildbetrachtung), einen naturverbundenen, intellektuellen oder sinnlichen Zugang. Knüpft an, an diesen wichtigen Erkenntnissen und Erfahrungen, die ihr dabei gemacht habt.

Gott deckt dir den Tisch, er will dir Friede und Ruhe schenken, wenn es um dich herum wütet. Du bist eingeladen, Platz bei Gott zu nehmen. Hinsitzen musst du aber selber.

Das Entscheidende

Liebe Gemeinde, liebe Teenies. Wenn ich euch heute etwas wünsche darf, so wünsche ich euch eines:
Lass Jesus, dein Hirte sein. Vertraue dich seiner Führung an. Dir wird nichts fehlen und du wirst feststellen, dass das Entscheidende nicht sein wird, dein Glück ausschliesslich in den süssen Momenten des Lebens suchen.

Das grosse Lebensglück ist zu wissen und darauf zu vertrauen, dass Gott stets bei dir ist (in den süssen und sauren Momenten deines Lebens) und du bei ihm.

Wenn da eine tragfähige Beziehung besteht, dann ist es nicht so schlimm, wenn du vom Leben auch mal eine Zitrone vorgesetzt bekommst. Vielleicht stimmst du sogar mit ein, in die Aussage, die ich kürzlich auf dem T-Shirt eines Teenies gelesen habe: «the sweet just isn't as sweet without the sour» (das Süsse wäre niemals so süss, ohne das Saure).

In diesem Sinne wünsche ich euch einen süss-sauren Lebensweg.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen
begegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2018
Predigt: Micha Schoop, 03.06.2018
www.rebgarten.ch